

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stalp, Präsidentenstr. 45 Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 75 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 297

Donnerstag, den 18. Dezember 1924.

48. Jahrgang

Um die Regierungsbildung. Noch kein Resultat.

Stresemann mit der Regierungsbildung beauftragt.

Berlin, 17. Dezember. Die Regierungskrise entwickelt sich in der gewohnten schleppenden Weise. Herr Ebert hat heute Mittag, dem Drängen der Linken nachgebend, dem bisherigen Außenminister Dr. Stresemann als Parteiführer der Deutschen Volkspartei die Kabinettsbildung angeboten. Herr Stresemann hat nicht sofort abgelehnt, sondern hat sich Bedenkzeit bis zum Abend erbeten. Mittlerweile tagte im Reichstag die Zentrumskfraktion mit kurzer Unterbrechung von vormittags 11 bis gegen 5 Uhr abends. Es war dies die schon lange angekündigte „entscheidende“ Sitzung, und ihr Ergebnis wurde demgemäß mit großer Spannung erwartet, nicht zuletzt von Herrn Dr. Stresemann selbst, weil er sich vor der endgültigen Ab- oder Zusage über die Haltung des Zentrums informieren wollte. Der Beschluß des Zentrums dürfte, als er in der 6. Abendstunde bekannt wurde, den letzten Rest von Zweifeln auch in Herrn Stresemann beseitigt haben.

„Die Zentrumskfraktion des Reichstages hält grundsätzlich an dem Streben zur Bildung einer Regierung der „Volksgemeinschaft“ fest. Sie lehnt vorwiegend aus „außenpolitischen Gründen“ die Beteiligung an einer Rechtskoalition (!) ab. Sie wird sich nur an einer Regierung beteiligen, welche die Gewähr für die unveränderte Fortführung der bisherigen Politik der Mitte bietet.“

So weit der Beschluß des Zentrums. Er stellt, wie wir es immer vorausgesetzt hatten, einen neuen Sieg des linken Wirtschaftskriegs über die gemäßigtere, aber schwächerherzige Rechte der Zentrumskfraktion dar, und dürfte, wie schon einmal, unter dem schärfsten Druck der Wirtschaftlichen Spaltungsbewegung zustande gekommen sein. Was das Zentrum in erster Linie mit seinem Beschluß beabsichtigt, ist klar. Es geht, die Volkspartei einzuschüchtern. Kein Zweifel; der Zentrumsbeschluß war ausschließlich an die Adresse der Volkspartei gerichtet und als letztes und stärkstes Druckmittel gedacht. Ihm liegt die Meinung zugrunde, die Volkspartei schließlich doch noch dem Gedanken der Koalition geneigt zu machen, oder sie wenigstens zur Fortführung der Marxschen Minderheitskoalition zu bewegen.

Das Zentrum hatte sich jedoch verrechnet. Die Volkspartei, deren Reichstagsfraktion sich in ihrer heutigen Nachmittags-Sitzung bereits mit dem Beschluß des Zentrums beschäftigten konnte, hat Herr Wirth und seinen Leuten eine eindeutige und — wie wir hoffen wollen — endgültige Abgabe erteilt. Nach dem offiziellen Sitzungsbericht der Volkspartei hat „die heutige Aussprache in der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei die einstimmige Auffassung ergeben, daß die einzige Lösung der Frage einer Regierungsbildung entsprechend der bisherigen Politik nur in der Bildung einer tragfähigen bürgerlichen Mehrheitsregierung zu erblicken ist.“

Stresemann lehnt ab.

Berlin, 17. Dezember. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat sich in der zehnten Abendstunde zum Reichspräsidenten begeben und ihn gebeten, von seiner Vertrauens mit der Kabinettsbildung abzusehen. Dr. Stresemann hat zur Begründung seiner Ablehnung auf einen in der heutigen Nachmittags-Sitzung gefassten Beschluß der Reichstagsfraktion der Volkspartei hingewiesen, sich an der Regierung nicht führend zu beteiligen.

Die Wirtschaftspartei gegen jede Koalition mit den Sozialdemokraten.

Berlin, 17. Dezember. Im Preussischen Landtage fand heute eine gemeinsame Sitzung der Reichs- und Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes statt, in der zu der Frage der Regierungsbildung Stellung genommen wurde. Nach dem offiziellen Sitzungsbericht ergab sich „volle Einstimmigkeit“ darüber, daß die Partei sich an keiner Regierung beteiligen wird, in der die Sozialdemokraten vertreten sind. „Die Partei wird eine bürgerliche Regierung — so heißt es weiter — unterstützen, wenn die Stimmen der Wirtschaftspartei dazu notwendig sind. Im übrigen wird die Partei ihre Stellungnahme einer bürgerlichen Regierung gegenüber von deren Verhalten zu den Forderungen der Wirtschaftspartei abhängig machen.“

Damit dürfte wieder eine Hoffnung der Linken zerplatzt sein. Links-Zentrum und Demokraten hatten bekanntlich für den Fall, daß die Deutsche Volkspartei die Große Koalition in Preußen nicht mehr mitmachen würde (was so gut wie sicher sein dürfte), der Wirtschaftspartei die Rolle zugebach, die die Volkspartei bisher innegehabt hatte, d. h. das fünfte Rad am Wagen. Der heutige Beschluß der Wirtschaftspartei, sich an keiner Regierung mit den Sozialdemokraten zu beteiligen, macht auch durch dieses niedliche Plänkchen einen dicken Strich.

Chamberlains Reisebericht.

„Besehung kleiner Hindernisse“.

Nach seiner Rückkehr von Rom hielt Austen Chamberlain im englischen Unterhause eine große politische Rede, in der er zunächst über seine Reiseindrücke berichtete. Ueber die Tagung des Völkerbundsrats äußerte er sich sehr befriedigt. Es sei nicht zweckmäßig, den Völkerbund über den Rahmen seiner gegenwärtigen Aufgaben hinaus vorwärts zu drängen, sondern man müsse dafür sorgen, daß die Welt auch ohne sein Eingreifen Fortschritte mache, bis sie sich eines Tages bewußt werde, daß der Völkerbund ein größerer Nachfaktor geworden sei als man zunächst glaubt. Auf die Weise sei auch das Unterhaus zu seiner heutigen Größe gelangt.

Die Besprechungen in Paris und in Rom hatten die Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten zum Ziel. Diese vertraulichen Aussprachen würden ihren Wert verlieren, wenn man darüber genauen Bericht erstatten wollte. Er könne nur versichern, daß der Inhalt der Besprechungen derart gewesen sei, daß er der Welt zur Beruhigung dienen könne.

Zusammenfassend erklärte Chamberlain: „Ich will nicht behaupten, daß wir große Entscheidungen getroffen haben. Wir haben auch nicht versucht, neue Verträge zu schließen und irgend welche neuen Beschlüsse zu fassen. Wonach wir strebten und was, wie ich denke, wir durch unsere Aussprachen erreicht haben, war die Besehung kleiner Hindernisse, um später zu einer Verständigung in den großen Fragen der Weltpolitik zu kommen.“

Waren diese Mitteilungen Chamberlains über seine Besprechungen in Paris und Rom recht nichtsagend, so äußerte er sich ausführlicher über

Englands Ägypten- und Rußlandpolitik.

Er sei im Auslande zu der Haltung der englischen Regierung in Ägypten vielfach beklagt worden. Macdonalds Botschaft an Zagul Pascha sei auch für die heutige Regierungspolitik grundlegend. Im Verträge mit Ägypten habe England vier wesentliche Punkte für spätere Regelung offen gelassen. Die Regierung beabsichtige keinerlei Einmischungen in die Unabhängigkeit Ägyptens.

Zu der Uebertragung der ägyptischen Frage an den Völkerbund erklärte Chamberlain, daß die Beziehungen der englischen Regierung zu Ägypten heute durchaus freundschaftlich seien, jedoch man hoffen könne, daß die Frage auf freundschaftlichem Wege zur beiderseitigen Befriedigung erledigt werden könne. Es sei daher keine Veranlassung vorhanden, sich an den Völkerbund zu wenden, und es gäbe auch sonst keine Klausel, die eine Einmischung des Völkerbundes in derartige Angelegenheiten bedinge.

Zur Frage des Sinowjewbriefes.

sagte der Außenminister, daß der ganze Weg des Briefes von seinem Ursprung bis in die Hände der Regierung festgelegt worden sei. Nachricht über das Vorhandensein des Briefes sei der Regierung auch von einer anderen Stelle zugegangen, die nichts mit der Stelle zu tun habe, durch die der Brief in den Besitz der Regierung gelangt sei. Die gleiche Nachricht habe die Regierung noch aus zwei weiteren Quellen erhalten. Die Echtheit des Schriftstückes ist einwandfrei festgestellt worden.

Der Ebert-Prozess.

Widersprechende Zeugenaussagen.

Gegenüber der Erklärung Dreels, daß er nicht in der Treptower Versammlung gewesen sei, beharrt Zurig dabei, daß Dreel doch an der Versammlung teilgenommen habe. Es kommt zu lebhaften Zusammenstößen zwischen den beiden Zeugen, die sich gegenseitig der Lüge bezichtigen.

Es wird der Bauernbundsführer Dr. Böhme vernommen, der mit Ebert zum Weirat des Kriegsernährungsamtes gehörte. Er habe den Eindruck gehabt, daß die sozialdemokratischen Vertreter in jeder Weise bemüht waren, den Krieg zu einem für Deutschland guten Ende zu bringen. Er habe nie einen Zweifel an der absoluten legalen Haltung der Sozialdemokratie zu Reich und Vaterland gegen können. Der Zeuge

Richard Müller,

der zur Leitung des Januarstreiks gehörte und nach der Revolution Vorsitzender des Volkswirtschafts- und Arbeiter- und Soldatenräte war, gibt eine Schilderung des Streiks und der Verhandlungen. Die Sozialdemokraten seien in die Streiklei-

tung hineingegangen, um das Vertrauen der Arbeiterschaft zu gewinnen. Gegen den Streik als solchen habe Ebert nicht Stellung genommen. Er habe allerdings in der ersten Sitzung der Streikleitung die Forderungen bemängelt. Daß Ebert in irgend einer Sitzung der Streikleitung gegen den Streik gesprochen habe, sei ihm nicht bekannt. Rechtsanwält Heine erklärt, daß Müller sich in einem Briefe an das Gericht als Zeuge gegen Ebert, vor einigen Wochen jedoch als Zeuge für Ebert angeboten habe. Heine habe den Müller indes nicht geladen und nun habe er sich als Zeuge gegen Ebert angeboten, um unter allen Umständen vernommen zu werden.

Zeuge Richard Müller gibt zu, Rechtsanwält Heine angezogen zu haben, er hätte sich aber nicht als Zeuge für Ebert angeboten.

Der Zeuge Gastwirt Jeypenfeld, ein Onkel von Zurig, gibt an, daß Zurig gestohlen und gelogen habe. Zurig sagt hierzu, daß er mit seinem Onkel gebrochen habe, als er hörte, daß in der Gastwirtschaft seines Onkels vor sieben Jahren Leute festgenommen worden seien, die mit dem Par. 175 zu tun hätten. Der Zeuge Malhan, der am Aktionsausbruch der Streikleitung teilnahm, sagt aus, daß Ebert sich nicht gegen den Streik äußert habe. Die Mehrheitssozialdemokraten seien in die Streikleitung eingetreten, um den Streik so schnell als möglich zu Ende zu bringen.

Am Mittwoch gelangte die Zeugenvernehmung zum Abschluß. Der Abgeordnete Scheidemann, der noch einmal vernommen werden sollte, hatte sich mit Krankheit entschuldigt. Nach Vernehmung eines unwesentlichen Zeugen wurde dann als letzter Zeuge

der Schreiber des Zettels,

der Ebert in der Versammlung zugezogen wurde, vernommen. Es ist dies der Händler Paul Gobert aus Dortmund, der während des Krieges in der Spandauer Munitionsfabrik gearbeitet hat. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er gehört habe, was Herr Ebert gesagt hat, erklärte der Zeuge:

Zuerst bin ich aus seiner Rede nicht schlau geworden. Er sprach immer von unseren Brüdern in Frankreich, England und Rußland. Ich wußte gar nicht, wohin er wollte.

Da habe ich ihm dann einen Zettel hinaufgereicht, auf dem ich ihn fragte, wie wir uns bei Befehlungsbesehlen verhalten sollten, und darauf hat Ebert mir dann geantwortet, wir sollten jedenfalls diesen Befehlen nicht Folge leisten. Er sagte dann hinzu, wenn dieser Fall eintreten sollte, dann sollten wir uns nur an die Partei wenden, die würde dann schon das Nötige veranlassen. Aber den Befehlungsbesehlen sollten wir unter keinen Umständen Folge leisten.

Der Zeuge wird vom Vorsitzenden in ein scharfes Kreuzverhör genommen, aber er bleibt dabei: „Was ich gehört habe, habe ich gehört.“ Dem Zeugen, der auf eine Frage des Generalstaatsanwalts dabei beharrt, daß er selbst Ebert den Zettel gereicht habe, wird auf Veranlassung des Vorsitzenden ein Stück Papier gegeben, damit er aus seinem Gedächtnis den Zettel nachschreibe. Er schreibt darauf auf den Zettel:

„Herr Ebert. Bitte um Auskunft, ob Stellungsbesehlen unbedingt Folge zu leisten.“

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden beharrt der Zeuge dabei, daß Ebert den Zettel unmittelbar beantwortet habe, und daß der Sinn der Antwort gewesen sei, den Stellungsbesehlen nicht Folge zu leisten, und wenn Schwierigkeiten entständen, die Partei anzurufen.

Damit war die Zeugenvernehmung beendet. Es wurden dann noch einige Reichstagsreden Eberts und Scheidemanns sowie einige Zeitungsartikel verlesen. Der Beginn der Plädoyers wurde auf Freitag vertagt.

Deutsches Reich.

Aufhebung aller Versammlungsbeschränkungen in Preußen. Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß der Preussische Minister des Innern demnächst die Aufhebung der noch für Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel bestehenden Einschränkungen verfügen werde. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, weiß der Preussische Minister des Innern in einer neuen Verfügung an die Ober- und Regierungspräsidenten sowie an alle Polizeiverwaltungen nunmehr darauf hin, daß das Verbot von Versammlungen und Umzügen, das für Preußen zur Sicherung des Wahlkampfes zunächst noch aufrecht erhalten wurde, mit Ablauf des 7. Dezember d. Js. aufgehoben ist.

Bevorstehende Haftentlassung Hilters und Webers. Wie aus München gemeldet wird, ist in der Frage der Haftentlassung Hilters und Webers der Strafsenat des Obersten Landesgerichts heute noch zu keiner Entscheidung gekommen, und zwar angeblich wegen des umfangreichen Aktenmaterials. Wie man aber hört, ist mit einer Freilassung der beiden zu rechnen.

30 Millionen Dollar für Bayern. Der bayerischen Industrie wurde ein Kredit von 30 Millionen Dollar von ersten amerikanischen Banken fest zugesichert. Ueber die Verteilung der genannten Summe schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Haarmann zurechnungsfähig.

Die Gutachten der Mediziner.

Im Prozeß Haarmann wurde am Mittwoch die Beweisnahme beendet, worauf die medizinischen Sachverständigen ihre Gutachten erstatteten. Geheimrat Professor Dr. Schulze, der Direktor der Psychiatrischen Klinik der Universität Göttingen, hat Haarmann während seines mehrmonatigen Aufenthalts in der Klinik untersucht. Nach der Meinung des Geheimrats Professor Schulze darf eine Anwendung des Paragraphen 51 des Strafgesetzbuches nicht stattfinden, denn die freie Willensbildung ist nach Ansicht des Sachverständigen hier nicht ausgeschlossen.

Zu einem ähnlichen Urteil gelangt der zweite Sachverständige, Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Schackiwitz. Haarmann ist ein Mensch von erheblicher moralischer Minderwertigkeit mit ausgesprochener intellektueller Schwäche. Als dritter Sachverständiger wurde der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Brandt gehört, dessen Ausführungen sich in ähnlichem Sinne bewegen.

Der Staatsanwalt beantragt Todesstrafe.

Nach mehrstündigem Plädoyer beantragte der Staatsanwalt gegen Haarmann wegen vorsätzlicher Tötung die Todesstrafe sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Vermischtes.

Umbenennung von Straßennamen. Die Stadt Bergedorf macht bekannt, daß die Nebelstraße in Bismarckstraße, die Brahanstraße in Koonstraße, die Rathenaufstraße in Blücherstraße, die Reckstraße in Motzkstraße und die Schloßstraße in Kaiser-Wilhelm-Straße zurückbenannt worden sind.

Erdstöße bei Freiburg i. B. Mittwoch nachmittag wurde in Freiburg i. B. ein kurzer Erdstoß verspürt. Man beobachtete ein Klirren der Fenster und ein Rütteln der Türen. Die gleichen Beobachtungen wurden auch in der näheren Umgebung Freiburgs, soweit bisher festgestellt werden konnte, auf dem Hochschwarzwald, auf der Linie Keitstadt-Furtwangen-Schwemlingen nach Stuttgart sowie bei Singen am Hohenwiel hin, wahrgenommen. Auch die Erdbebenwarte in Heidelberg hat den kurzen aber kräftigen Erdstoß verzeichnet. Am Donnerstag wiederholten sich die Erdstöße, die erheblich stärker waren, als am Tage vorher.

Erdstöße auch in England. In Nord-Wales wurde ein heftiger Erdstoß verspürt. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Die Einwohner flüchteten auf das freie Feld. Die Erschütterung war von unterirdischem Donner begleitet.

Die Flettner Shipping Co. auch in Schweden. Die holländische Aktiengesellschaft Shipping Co. soll, wie verlautet, auch in Schweden eine Tochtergesellschaft errichten. Die Unterhandlungen befinden sich noch in Vorbereitung. Dr. Flettner wird demnächst in Stockholm erwartet.

Eine Untertunnelung des Stiffler Jochs. In Mailand hat sich ein Komitee gebildet, das mit der Regierung wegen der Untertunnelung des Stiffler Jochs Fühlung nehmen soll. Nach dem Friedensvertrag von St. Germain hat Italien das Recht, sich die Vaulosten für diese Untertunnelung von Österreich zurückzuerhalten zu lassen. Durch diese Eisenbahnverbindung würde der Weg Mailand-München um 140 Kilometer gegen heute verkürzt werden. Die Entfernung Genua-München würde auf 617 Kilometer herabfallen gegen 800 Kilometer Hamburg-München. Außerdem hätten die Adriahäfen einen Vorteil, denn man rechnet mit einer starken Abwanderung von der Brennerlinie und mit 5 Prozent vom Verkehr der Gotthardbahn. Dieser Tunnel würde ganz auf italienischem Gebiet liegen. Die Vaulosten des 18 Kilometer langen Tunnels werden auf 450 Millionen Lire veranschlagt. Nach dem Friedensvertrag sind die Arbeiten innerhalb 5 Jahren nach dessen Abschluß in Angriff zu nehmen.

Der Streit um die Sektion „Donauland“. In einer stark besuchten außerordentlichen Hauptversammlung des Deutschen und österreichischen Alpenvereins in München wurde nach leb-

hafter Erörterung ein Antrag auf Ausschluß der jüdischen Wiener Sektion „Donauland“ in geheimer Abstimmung mit mehr als Zweidrittelmehrheit angenommen. Ausgegeben waren im ganzen 1906 Stimmenträger, für den Anschluß der Sektion „Donauland“ wurden 1673, für ihr Verbleiben im Deutschen und Österreichischen Alpenverein 191 Stimmen abgegeben.

Mit Blausäure vergiftet. In Berlin hat sich ein angebliches Ehepaar aus Düsseldorf in einem Hotel vergiftet. Das Paar nannte sich Otto Siegrat und Frau. Der Mann hatte sein Alter auf 41 und die Frau auf 26 Jahre angegeben. Als die Gäste nichts von sich hören ließen, sah man sich nach ihnen um und fand sie tot auf. Die ärztliche Untersuchung ergab Vergiftung mit Blausäure.

Gerichtliches.

Schwere Strafen für Taschendiebe. Mit falschen Pässen waren die Galizier Jsaak Wälenbach, der Kaufmann Bender und der Kaufmann Goldenberg aus ihrer russischen und polnischen Heimat nach Berlin gekommen und ihrem Gewerbe als Taschendiebe nachgegangen, obwohl die beiden Angeklagten bereits in Deutschland mehrfach vorbestraft und des Landes verwiesen waren. Die drei Angeklagten arbeiteten nach beliebigen Tricks dieser Gattung, indem sie sich in das Gedränge mischten, oder in Kassenräumen künstlich eine Gedränge inszenierten. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Wälenbach zu 5 Jahren, Bender zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Goldenberg, der in Deutschland noch nicht vorbestraft ist, kam mit 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis davon.

Wardprozeß Gerth. Vor dem Schwurgericht in Berlin begann am Dienstag die Verhandlung gegen den ehemaligen Schutzpolizeibeamten Bruno Gerth. Er wird beschuldigt, die Witwe Elise Hoffmann und deren Mutter, die Witwe Emma Trautmann, ermordet zu haben. Gerth soll die beiden Frauen durch einen Jui-Jitsu-Griff erstickt u. ihnen dann Messerstiche und Stichwunden zugefügt haben. Der Angeklagte steht im 28. Lebensjahre. Es sind 14 Zeugen und drei Sachverständige geladen.

Das Urteil gegen die Gräfin Esterhazy. Wegen Spionage gegen die Tschechoslowakei hatte sich vor dem Gericht zu Neutra (Tschechoslowakei) die Gräfin Esterhazy zu verantworten. Sie war beschuldigt, einen Anschlag gegen die tschechoslowakische Republik verübt zu haben. Die Angeklagte wurde zu 1 Jahr Kerker und 20 000 tschechischen Kronen Geldstrafe verurteilt, im Falle der Nichtzahlung zu weiteren drei Monaten. Die Untersuchungsfrist von 6 1/2 Monaten wurde in die Strafe eingerechnet.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Regensburg verurteilte den Händler Ruchworm aus Fohr wegen Brandstiftung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und wegen überlegenen Mordes zum Tode. Der Verurteilte, der in zerrütteter Ehe lebte, hatte zuerst das seiner Geliebten, der Dienstmagd Hiert und ihren Geschwister, gehörige Anwesen in Brand gesteckt, um seine Geliebte zur Rückkehr zu ihm zu veranlassen. Als die Hiert auf die Dauer bei ihm nicht bleiben wollte, führte er eine Begegnung mit ihr herbei und streckte sie auf einem gemeinsamen Spaziergange ohne Wortwechsel durch drei tödliche Schüsse nieder. Der Mörder zeigte bei der Verhandlung keine Spur von Reue.

Achtung! Verjährung!

Wink! für den 31. Dezember 1924.

Gemäß Par. 196 B. G. B. verjähren in zwei Jahren 1. die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Beforgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt; 2. die Ansprüche derjenigen, welche Land- oder Forstwirtschaft

nicht eine Eigenschaft dieser Frau gewesen. Die Wandlung in dem Wesen der Frau war ihm unbegreiflich. Er konnte auch jetzt nicht an die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung glauben, und schob es vielmehr dem Einfluß Immanuel zu. Er atmete erleichtert auf, als Ingrid wieder eintrat und mit liebenswürdigem Lächeln verkündete, daß das Essen im anstehenden Zimmer serviert sei.

Immanuel reichte seiner neuen Freundin galant den Arm, Frau Amalie sprach leise auf ihn ein. Sie schien ihn um etwas gebeten zu haben. Eugen schritt neben Ingrid her, ohne etwas zu sagen.

Man nahm schweigend Platz. Ingrid füllte die Suppe in die bereitstehenden Teller.

Nach und nach kam das Gespräch in Gang. Immanuel führte das Wort und sprach: Frau Amalie eine begeisterte Zuhörerin.

Eugen und Ingrid hörten gar nicht zu. Sie hatten sich so viel zu erzählen, die beiden.

Wieder wie einst saßen sie im Geiste unter dem alten Krantienbaum in dem kleinen Garten hinter der grauen, alten Fronbeste. Sie erinnerten sich, wie sie die Köpfe über die Märchenbücher beugten und mit heißen Wangen sich in die Welt der Zwerge und Feen versenkten. Sie sahen sich wieder umherblicken, auf dem weiten Rajenplatz im Garten des Kommerzienrats, sie jagten jubelnd den Schmetterlingen nach oder suchten nach Vogelnestern in den Gebüschen. „Wissen Sie noch?“ fragte Ingrid lachend, immer und immer wieder und Eugen nickte dazu und suchte in seiner Erinnerung nach all den harmlosen Kindertorheiten, die sie in jener seligen Zeit begangen hatten.

Sie saßen wieder in der düfteren Stube Ismael Ahsufens und schmiegen sich eng aneinander, weil jedes von ihnen sich fürchtete vor dem Gerippe, das zähnefletschend in der Ecke stand, oder vor den alten Nichtschwärmern, die über dem Sofahingen, und leise klirrten, wenn man über die ausgetretenen Dielen lief.

Ingrid hatte so viel zu fragen und erinnerte sich jeder Einzelheit, die Eugen längst aus dem Gedächtnis entschwinden war. Ihm wurde ganz heimlich zu Mute und plötzlich fiel ihm ein, daß er vergessen hatte, den Geheimrat um seine Entlassung zu bitten, damit er seines alten Pflegevaters Praxis übernehmen könnte. Den Brief Ismaels hatte er bis jetzt unbeantwortet gelassen.

Schuld daran war die überraschende Begegnung mit der schönen Edith. Der Druck, den diese Begegnung hervorgerufen, wich allmählich vor dem heiteren Lächeln Ingrid's. Er

betreiben, für Lieferung von Land oder forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, sofern die Lieferung zur Verwendung im Haushalte des Schuldners erfolgt; 3. die Ansprüche der Gastwirte und derjenigen, welche Speisen oder Getränke gewerbsmäßig verabreichen, für Gewährung von Wohnung und Beköstigung, sowie für andere, den Gästen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse gewährte Leistungen, mit Einschluß der Auslagen.

Auf Grund Par. 197 B. G. B. verjähren in vier Jahren 1. die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen; 2. die Ansprüche auf Rückstände von Miet- und Pachtzinsen und die Ansprüche auf Rückstände von Renten, Ausgleichszulagen, Unterhaltsbeiträgen, und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen. Am 31. Dezember d. J. verjähren somit einmal alle Ansprüche aus dem Jahre 1922, das andere Mal die Ansprüche aus dem Jahre 1920.

Ueber die Unterbrechung der Verjährung einer Forderung herrschen vielfach noch irrtümliche Ansichten. Die Verjährung wird im allgemeinen schon dadurch unterbrochen, daß der Schuldner eine Abschlagszahlung, eine Sicherheit leistet oder auch nur die Forderung einwandfrei schriftlich anerkennt. Man hat also durchaus nicht immer nötig, Frau einzureichen oder einen Zahlungsbefehl zu beantragen. Von dem Zeitpunkt der Anerkennung, der Abschlagszahlung usw. a. beginnt dann eine neue zwei-, bezw. vier- oder dreijährige Verjährungsfrist. Andererseits muß betont werden, daß mit der Verjährung formell zwar der Anspruch erlischt, nicht aber das Recht an der Befriedigung des Anspruchs. Man vermag also sehr wohl auch eine verjährte Forderung noch einzulagern. Die Klage wird auch unbedingt vom Gericht noch angenommen, und es ist lediglich Sache des Schuldners, ob er sich einer Zahlungspflicht mit dem Einwand, daß die Forderung ja verjährt sei, entziehen will. Als ausländischer Charakter und angesichts des Gerichts wird er dies aber kaum jemals tun. Er wird vielleicht sein Recht behaupten, aber dennoch Zahlung versprechen und auch leisten. Gibt es doch nicht nur böswillige Schuldner, sondern auch, und zwar weit mehr noch Schuldner, die sicher recht gern zahlen werden, sobald sie hierzu in der Lage sind, die selbst große Verluste hatten, arbeitslos oder arbeitsunfähig waren usw. Zunächst sollte man erst einmal versuchen, ein Anerkenntnis der Schuld zu erhalten oder eine Abzahlung, und sei diese noch so klein, ohne dabei allerdings die Frist zu veräumen. Nicht unerwähnt soll auch der Fall sein, in dem der Schuldner außergerichtlich die Forderung dem Grunde nach anerkennt, über die Höhe der Forderung aber Verhandlungen einleitet und diese absichtlich in die Länge zieht, um den Gläubiger von der Einreichung der Klage abzuhalten und dann, wenn diese später dennoch erfolgt, den Einwand der Verjährung geltend macht. In diesem Fall kann der Gläubiger die Klage stets mit Erfolg entgegenstellen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Sitzung der Stadtverordneten

am Mittwoch, den 17. Dezember.

Trotz der nur 6 Vorlagen, die die Tagesordnung aufwies, währte die Sitzung über drei Stunden. Der Grund hierfür war die unheimliche Redelust, die die Linke entwickelte. Im Eifer des Gefechts verfiel sich der Kommunist Pelzer sogar zu schweren Beleidigungen verschiedener Stadträte, was ihm einen scharfen Ordnungsruf des Vorstehers zuzog.

Ueber die Sitzung ist zu berichten: Nachbewilligt wurden zur Grundstücksverwaltung 826,38 Mark. — Von der Linken waren in letzter Sitzung, wie gemeldet, zwei Dringlichkeitsanträge eingebracht worden, den Magistrat zu ersuchen, Mittel für eine Weihnachtsgratifikation an Erwerbslose, Klein- und Sozialrentner, Kriegsbeschädigte usw., sowie solche für eine Weiterunterstützung ausgesteuerter Erwerbsloser bereitzustellen. Der Magistrat hat hierzu Stellung genommen und lehnt eine Weihnachtsgabe ab. Es würden 4932 Personen in Frage kommen, was 24 660 Mark kosten würde. In Stolp sind vorhan-

derente es jetzt, der Amerikanerin das Versprechen gegeben zu haben, ihre Anwesenheit in Berlin Ingrid gegenüber nicht zu erwähnen. Es erschien ihm bei der Offenheit Ingrid's wie eine Schand.

Aber bald vergaß er über all den heiteren Kindheitserrinerungen die dunkeläugige Amerikanerin ganz und gar.

Ein Hauch der Reinheit, der Frische, der kindlichen Unschuld strömte von Ingrid zu ihm herüber, der ihn ganz gefangen nahm. Eine gewisse Melancholie hastete ihr an. Das Schicksal ihrer Familie, das diese vom Reichtum und Ueberfluß zu einem bescheidenen, einfachen Leben geführt hatte, lagete doch auf ihr und ließ ihr Auge oftmals nachdenklich in die Weite schweifen.

Nach einer kurzen Pause im Gespräch sagte Ingrid plötzlich unvernünftig: „Erinnern Sie sich noch an meine amerikanische Freundin Edith Kumpfied?“

Das Blut schoß ihm heiß in die Wangen. Er fand nicht sogleich ein Wort der Erwiderung und fühlte es als schweren Vorwurf Ingrid gegenüber, daß er bislang über das Wiedersehen mit Ingrid geschwiegen hatte. Was sollte Ingrid denken, wenn sie es erfuhr? Mühte sie nicht ganz falsche Schlüsse ziehen?“

Das junge Mädchen merkte mit Staunen die Verwirrung Eugens und wußte nicht, was eigentlich mit ihm vorging. Er stammelte einige unverständliche Worte. Fragend sah Ingrid zu ihm auf.

„Ich habe lange Zeit nichts mehr von ihr gehört,“ fuhr Ingrid fort. „Der letzte Brief, den ich von Edith noch in unserer alten Heimat erhielt, meldete mir, daß ihr Vater lebend sei und daß sie mit ihm ein Heilbad in Europa aufsuchen wolle.“

„Sprecht Ihr von Edith Kumpfied?“ mißte sich der Kommerzienrat ein.

„Ja, Papa.“

„Ach, das hab ich ganz vergessen dir mitzuteilen,“ fuhr dieser fort, „daß ich zufällig in der Liste des Hotels „Victoria“ unter den ankommenen Fremden den Namen Kumpfied mit Tochter aus St. Louis gelesen habe. Das ist sicherlich deine Freundin Edith mit ihrem Vater. Ich pflege dort geschäftlich zu verkehren und da fiel mir der Name auf. Wenn du willst, erlindaue ich mich darüber.“

Eugen wollte jetzt gestehen, daß er Edith bereits gesehen und gesprochen habe. Eine innere Stimme drängte ihn dazu, gegen das Verbot Edith's zu handeln. Aber in diesem Augenblick erhob sich Frau Amalie von der Tafel, alle anderen mit ihr, und so wurde er abgehalten, davon zu sprechen.

(Fortsetzung folgt)

Empor!

Original-Roman von D. Ester.

34. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Hier bringe ich unseren alten Freund, Doktor Ahsufens,“ rief der Kommerzienrat schon unter der Türe. Frau Amalie Sommerfeld streckte dem jungen Arzt ihre schmale Hand entgegen, die dieser an die Lippen führte. Sie saß in einem bequemen Sessel und sprach mit matter Stimme: „Verzeihen Sie, Herr Doktor, daß ich sitzen bleibe, aber ich fühle mich noch immer sehr matt, obgleich es mir in letzter Zeit etwas besser geht.“

Auf ihren sonst so bleichen Wangen lag eine zarte Röte, doch wollte es Eugen scheinen, daß diese durch künstliche Mittel hervorgerufen war.

Lang und schwarz wie ein dunkler Schatten stand Immanuel Befehorn neben Frau Amalie und begrüßte den Freund mit etwas sauerfüßigem Lächeln. Ingrid reichte Eugen erötend die kleine, hartgearbeitete Hand, während ein Lächeln der Nührung ihre Lippen umzuckte und ein feuchter Schimmer in ihren blauen Augen glänzte.

„Seien Sie mir herzlich willkommen, Herr Doktor!“ sprach sie mit leiser Stimme, deren Klang Eugen tief ins Herz klang.

Diese Röte auf den Wangen des Mädchens war nicht künstlich, wie bei der Mutter. Ihre frischen Farben bedurften keinerlei Nachhilfe.

Ihr Anblick, der so ganz anders war, als wie er ihn im Gedächtnis getragen, erschütterte ihn bis in die Tiefen der Seele. Er fühlte, wie seine Augen feucht wurden; keines Wortes mächtig, fand er vor ihr und schaute sie immerzu an, die Gegenwart der anderen völlig vergessend. Was wachte da alles auf beim Anblick der Jugendgespielin!

Als die Pause etwas lange dauerte, forderte der Kommerzienrat zum Plafnehmen auf. Er hatte seine frühere joviale Laune wiedergewonnen und plauderte eifrig drauf los, wenn seinen Gesprächen auch etwas Gemachtes, Gezwungenes anhaftete.

Ingrid entschuldigte sich hastig unter dem Vorwand, in der Küche nachsehen zu müssen.

Eugen saß schweigend da. Ihm war sehr bekommen zu Mut, daß er keine Worte fand. Zu viel Erinnerungen stürmten plötzlich auf ihn ein. Er hörte, wie Frau Sommerfeld mit matter Stimme sagte: „Na, meine jungen Freunde, eine schwere Zeit liegt hinter uns und nur der Glaube an die Baumherzigkeit Gottes hat mich in dieser Zeit aufrecht erhalten.“ Eugen fuhr überrascht herum. Die Frömmigkeit war sonst

den: 212 Kinderbewilligte, 576 Klein-, 879 Sozialrentner und 222 Armengelddempfänger, weiter 364 Krieger-Witwen, 71 Vollwaisen, 930 Halbwaisen, 30 Elternpaare, 123 Elternenteile, Schwerkrankenbeschädigte 55, über 70 Prozent Beschädigte 30, über 50 Prozent Beschädigte 54, und Kinder 249. Erwerbslose zählt die Stadt 537, davon sind 273 gänzlich arbeitslos. Die Zahl der Kinder der Erwerbslosen beträgt 520. Ausgesteuert sind 33 Arbeitslose, von denen 18 zur Kontrolle wegen Arbeitszuweisung kommen. Von den Kriegsbeschädigten erhalten Blinde für sich und die Ehefrau ohne Kind eine Rente von 142,30 Mark, die sich für Kinder entsprechend erhöht. Schwerbeschädigte bis 100 Prozent 106 Mark für sich und die Ehefrau; bis 80 Prozent 65 Mark; bis 70 Prozent 61 Mark; bis 60 Prozent 33 Mark; bis 50 Prozent 29 Mark (für jedes Kind entsprechend mehr). Eine Kriegervitwe erhält eine Rente von 17 und eine Zusatzrente von 31 Mark; eine Witwe 14 und 10 Mark; ein Elternenteil 17 und 12 Mark; ein Ehepaar 49,50 Mark. Erwerbslose unter 21 Jahre erhalten wöchentlich 3 Mark, solche über 21 Jahre 5 Mark, verheiratete 7,80 Mark. Von einer übergroßen Notlage können hier nicht gesprochen werden. Dagegen befanden sich die ausgesteuerten Erwerbslosen in einer solchen. Deshalb schlägt der Magistrat die Bewilligung von 1500 Mark für die Fortführung der Unterstützung an die ausgesteuerten Erwerbslosen vor. Diesen Betrag hält die Linke für viel zu niedrig. Sie schlägt deshalb die Bewilligung von 5000 Mark vor. Auf Antrag des Stadtv. Ruffmann wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen, um den Fraktionen Gelegenheit zur Stellungnahme hierzu zu geben. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündete Stadtv. Dr. Bofed und Stadtv. Ruffmann, daß ihre Fraktionen dem Antrage der Linken zustimmen würden, worauf dieser zur Annahme gelangte, und zwar soll die Holzverteilungskommission die Verteilung der Unterstützung regeln.

Eine längere Aussprache entspinnt sich bei dem folgenden Punkte

Änderung der Wertzuwachs- und Grundsteuer.

Auf den von der Berufsständischen Einheitsliste eingebrachten Antrag hin hat der Magistrat am 4. d. Mts. beschlossen, einen Nachtrag zur Wertzuwachssteuerordnung den Stadtv. ordneten zu Annahme zu empfehlen. Danach soll a) von Häusern von bebauten Grundstücken in der Zeit vom 1. 1. 1925 bis zum 31. 12. 1925 nur die Hälfte der bisherigen Sätze, und b) die Grundsteuer von unbebauten Grundstücken nach dem gemeinen Werte erhoben werden zu einem Tausendstel von 4 Goldmark. Durch diese Maßnahme erhofft der Magistrat eine Verringerung der Bautätigkeit durch eine Senkung der Grundpreise und eine Unterbindung der ungerechtfertigten Preissteigerung des Bodens. Von der Linken wird Ablehnung der Vorlage bezw. Vertagung beantragt, bis eine Anstange bei den Stadtverwaltungen, die eine geringere Wertzuwachssteuer wie Stolp erheben, ergeben habe, ob sich dort die Bautätigkeit gehoben hätte. Dagegen trat Stadtv. Kirchmann für die Vorlage ein. Die Wertzuwachssteuer läme nur für Grundstücke in Frage, die in der Inflationszeit erworben wären, für andere kaum. Für die Vorlage sprachen noch die Stadtv. Tramborg und Ruffmann, während die Redner der Linken dagegen sind. Schließlich wird der Verlagsantrag abgelehnt und der Punkt a) Herabsetzung der Wertzuwachssteuer für das nächste Jahr angenommen. Zur Erhebung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert bemerkt Stadtv. Kirchmann, daß er sich davon keinen Erfolg für die Hebung der Bautätigkeit versprechen könne. Richtiger wäre es, um die Bodenpreise zu senken, wenn die Stadt billiger verkaufe. Weiter schlug er eine Ermäßigung des Taufendstels von 4 auf 3,50 Goldmark vor. Nachdem Stadtrat Ehlerz namens des Magistrats erklärt hatte, mit dieser Herabsetzung einverstanden zu sein, wurde auch der Punkt b) der Vorlage mit der vom Stadtv. Kirchmann vorgeschlagenen Abänderung angenommen. — Bewilligt wurden für die Ausbesserung des Bodenbelags der Holzkapelbrücke 120 Mark. — Eine längere Aussprache entsteht weiter bei der Festsetzung der Beiträge für die Berufsschulen. Der Beitrag der Arbeitgeber soll betragen für Gewerbesteuerpflichtige 17 Prozent der staatlichen Gewerbesteuer, für jeden Nichtgewerbetreibenden für den Schüler 20 Goldmark und für Einzelschüler 10 Goldmark. Die Änderung soll am 1. April d. J. in Kraft treten. Stadtv. Brabant wendet sich gegen die Höhe der 17 Prozent, die Gewerbesteuerpflichtige zu bezahlen hätten, gleichviel ob sie gar keine oder mehrere Lehrlinge in die Schule zu senden hätten. Er wünscht, daß ein Preis für einen einzelnen Lehrling festgesetzt werde und stellt einen Verlagsantrag, der abgelehnt wurde, nachdem Stadtv. Dr. Bofed erklärt hatte, daß es sich um keinen Fraktionszwang handele, sondern die Meinungen hierin geteilt wären. Der Magistratsantrag gelangte schließlich nach weiterer Aussprache zu Annahme. Bei dem folgenden Punkte

Austritt der Stadt aus dem Bezirksarbeitsgeberverband ließ die Linke noch einmal die Schuppen ihrer Beredsamkeit los, um die Vorlage zu Fall zu bringen. Der Magistrat hat mit 6 gegen 4 Stimmen bei einer Stimmenthaltung beschlossen, aus dem Bezirksarbeitsgeberverband auszutreten und den Vertrag zu kündigen. Er hat Erhebungen über die Löhne der städtischen Arbeiter angestellt und über die der Arbeiter in der Industrie, und dabei hat sich herausgestellt, daß letztere niedrigere Bezüge wie erstere erhalten. Die Kündigung des Vertrages wurde für vorteilhaft gehalten, weil man so zu besseren Lohnverhältnissen kommen könne. Gegen die Vorlage steht die gesamte Linke mit schwerstem Geschütz los. Stadtv. Pelzer hielt in seiner Agitationsrede es nicht für unter seiner Würde, die Magistratsmitglieder, die der Aufhebung zustimmten hatten, für Verbrecher zu erklären, wofür er vom Vortrager zur Ordnung gerufen wurde. Zwei unbesoldete Stadträte verließen darauf den Saal. Bürgermeister Dr. Lütje erbot gegen die Ausrufung Pelzers entschiedenen Einspruch und wies sie energisch zurück. Trotzdem Stadtv. Unger der Linken Unschicklichkeit vorwirft und Stadtv. Reize betont, daß es sich bei der Kündigung um eine reine Formsache handle, und nicht um eine Zurückdrängung der Löhne, und man die Kündigung, falls sich die Magistratsangaben als irrig herausstellen sollten, wieder zurücknehmen könne, blieben die Redner der Linken auf ihrem Standpunkte stehen. Auch Stadtv. Dr. Bofed konnte mit seinen Ausführungen daran nichts ändern. Er erklärte u. a., daß niemand daran denke, die Löhne herunterzusetzen, sondern, daß es sich nur um die Erreichung einer größeren Beweglichkeit handle, um die städtischen Werke der Privatindustrie gegenüber konkurrenzfähig zu gestalten. Man könne später seinen Standpunkt, wenn sich herausstelle, daß der Magistrat sich geirrt habe, immer noch ändern. Schließlich wurde ein von der Linken gestellter Verlagsantrag abgelehnt und in dementsprechender Abstimmung dem Magistratsantrage mit 15 gegen 33 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen zugestimmt. Anschließend stellte der Vortrager der Linken anheim, ihr Material ge-

gen die Vorlage zu sammeln und einzureichen. — In die Kommission zum Ausbau der St. Georgskirche in eine Gedächtnishalle wurden die Stadtv. Reize und Köser, und da die Linke auf ihr Vorschlagsrecht verzichtet, Stadtv. Gut gewählt. — Auf einen Antrag der Linken, der u. a. die Bekanntgabe einer monatlichen Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben verlangt, gibt Stadtrat Baar eine solche Uebersicht. Danach stellt sich bis jetzt heraus, daß die Stadt einen Fehlbetrag von 97 000 Mark zu verzeichnen hat. Die städtischen Betriebswerke, die der Stadt einen Ueberschuß von 212 000 Mark erbringen sollten, hätten noch nicht die Hälfte dieses Betrages abgeliefert. — Schluß der Sitzung.

Die Sitte der Weihnachtsbescherung hat ihren Ursprung schon im römischen Altertum, allerdings mit der Einschränkung, daß man sich damals am Neujahrstage gegenseitig zu beschenken pflegte. Noch heute geschieht dies bei den römischen Völkern nicht am Weihnachts-, sondern erst am Neujahrstage. Und so geschah es auch bei uns bis vor etwa 200 Jahren. Lehns herr und Lehns mann, Herr und Diener beschenken sich am Neujahrstage gegenseitig; auch die Beamten erhielten Geschenke. Im Laufe der Zeit wurde diese Verteilung der Gaben auf Weihnachten verlegt, blieb auch zunächst nur auf Erwachsene beschränkt. Die ältesten Kinderbescherungen finden wir im 16. Jahrhundert; aber die Gaben wurden damals nicht zu Weihnachten, auch nicht zu Neujahr, sondern vorher schon am St. Nikolaus gebracht. Später erst bringt sie das Christkind, und zwar zunächst in Form von sogenannten „Christbüchsen“, das waren Bündel, in welchen neben allerlei Spielzeug auch die Rute nicht fehlen durfte. Nach einer Schilderung aus dem Jahre 1751 liegt in der „Christbüchse“ gemeinlich fünfzig: Geld, Pfeffer — und Zuckerzeug, Kleider, Bücher und Schreibmaterial und als letztes die angebundene Christrute“. Die Geschenke fielen schon in alter Zeit nicht kärglich aus. Später kamen die Bündel ab, die Gaben wurden in Schüsseln gereicht, und erst seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts legt man die Gaben auf den Tisch.

Postdienst am 24. Dezember. Am Mittwoch, den 24. Dezember, werden bei den Postanstalten wie in den Vorjahren Dienstbeschränkungen im Verkehr mit dem Publikum vorgekommen. U. a. werden die Postschalter im allgemeinen nur bis 4 Uhr nachm. offen gehalten. Im Telegrammannahme- und Fernsprechdienst treten Beschränkungen nicht ein.

Diebstähle. Gestohlen wurde aus einem unverschlossenen Stalle ein Kartoffelkorb mit zerleinertem Holz, ferner ein Fahrrad (Marke Torpedo), das für kurze Zeit unbeaufsichtigt vor einem Geschäft in der Präsidentenstraße stand. Weiter vermischte eine Arbeiterfrau, die im Vorraum des Postamts an einem Pult eine Adresse schrieb, ein schwarzgeklebtes Umschlagstück und einen schwarzen Schal mit grauen Streifen. Sie hatte beide Gegenstände unter das Pult gelegt, während sie schrieb.

Beschlagnahme wurde eine silberne Herrenuhr mit Goldrand, die der Besitzer im Juni auf dem Plafower Weg mit einer Kette gefunden haben will. Ferner beschlagnahmte die Polizei ein Fahrrad (Triumph), über dessen Erwerb ungläubwürdige Angaben gemacht wurden. Die Eigentümer wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

Die Maul- und Klauenseuche im Landkreise. Unter dem Viehbestande des Eigentümers Johann Zaddach in Hohenstein, des Gutspächters Uthide in Friedrichswerder und des Hofbesitzers Albert Krosch in Bollin ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. — Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Vorwerks Franzhausen bei Beversdorf ist erloschen.

Aus dem Theaterbüro. Heute ist die Erstaufführung der herrlichen Oper „Carmen“ mit Wilhelm Düppengieker als Cosé und dem großen, auf 28 Mann verstärktem Orchester. Die Oper wird mit derselben Besetzung Freitag wiederholt. Sonntag nachmittag geht zu halben Preisen das mit so großem Beifall aufgenommene fröhliche Spiel „Als ich noch im Flügelkleide“ in Szene. Anfang 3,30 Uhr. Abends geschlossen. Montag Volksvorstellung zu 30 und 60 Pfg. „Des Königs Nachbarin“, Operette in 3 Akten von Fessel. Großes Orchester.

Rügenwalde. Zum Bürgermeister wurde in geheimer Stadtverordnetenversammlung mit 10 von 14 Stimmen Bürgermeister Otto Floret aus Lemgo (Rippe-Deimold) gewählt.

Strafsund. Gütsverpachtung. — Der jetzige Pächter des 1100 Morgen großen Gutes Priesenke hat infolge zu hoher Pacht — 3 Ztr. je Morgen — und als Folge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse um Pachtabgabe gebeten. Auf einem am Montag stattgefundenen Verpachtungstermin wurden geboten von dem Gutspächter Kleist-Lebenhausen 230 Ztr. Roggen und von dem Gutbesitzer F. Gierle-Putgarten a. Rügen 200 Ztr.

Prenzlau. In einem Anfälle religiösen Wahnsinns hat die Arbeiterfrau Frieda Schulz ihrer neun Jahre alten Tochter Johanna mit einem Tischmesser den Hals bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten. Der zweiten Tochter konnte sie nur mit dem Messer eine leichte Verletzung am Hals beibringen, weil ihr Ehemann dazwischentrat. Die geisteskrante Frau wurde sofort der Landesirrenanstalt Eberswalde zugeführt.

Handelsnachrichten.

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Delianten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 222—228 Romm. Roggen Märk. 221—225. Romm. Sommergerste 242—267. Futtererbsen 194—208. Hafer Märk. 179—191. Romm. Woi loco Berlin 214—216 Weizenmehl 30 50—33 50. Roggenmehl 3 50—33 50. Weizenmehl 14 60—14 70. Roggenmehl 13 30. Raps 400. J. in Saal 420—425. Wirtoriaerbsen 29—32. Meine Speiseerbsen 21—22. Futtererbsen 19 00—20. Peluschken 15 00—16 00. Gerb. hien 19 00—20 00. Wicken 17—18. Erbsen, blaue 11 50 13 gelbe 14 50—16 00. Ferodella alte 9—12 00. neue 15—17 00. Rapskuchen 17 00—17 50. Weintuchen 26,00 Trockenmilch 9 20—9 40. Bo wertige Zuckerrüben —. —. Torf melasse. 30—70. 8 90 9 20. Kartoffelkoder. 18 70—19 20 Mk.

Stettiner Getreidebörse vom 17. Dezember. Zul. Roggen 220, inl. Weizen 224—228, Hafer 168—178, inl. Gerste 250—270, feine über Notiz, Futtergerste 200—215. Tendenz fest.

Berliner Butternotierung. Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verbandsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 17. Dezember. 1. Qualität 2,10, 2. Qualität 1,88, abfallend 1,48 Goldmark.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 17. Dezember 1924.

Ämtlicher Bericht.

Austrieb: Rinder 2031 Stück; darunter 653 Bullen, 373 Ochsen, 1005 Kühe und Färden; Kälber 3655 Stück; Schafe 4915 Stück; Schweine 12398 Stück; Ziegen 12 Stück; —. Ferkel: 1156 Auslandschweine

		Preise Goldpfsg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgem., (1. Stallm.)	höchst. Schlachtw. ungeh. (2. Weibem.)	48—53
b) dto. dto im Alter von		
4—7 Jahren		44—47
c) junge, fleischig nicht ausgemästete	und ältere ausgemästete	39—43
mäßig genährte junge, gut genährte ältere		35—38
B. Bullen		
a) vollfleischige, ausgewächs. höchst.	höchst. Schlachtwerts	46—48
b) vollfleischige jüngere		42—45
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		37—40
C. Färden und Kühe		
a) vollfleischige, ausgemäst. Färden	höchst. Schlachtwerts	46—53
b) vollfleischige ausgemästete Kühe	höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	40—45
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färden		32—37
d) mäßig genährte Kühe u. Färden		28—30
e) gering genährte Kühe u. Färden		22—25
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		35—40
II. Kälber.		
a) Doppellender feinsten Maß		—
b) feinsten Maßkälber		95—105
c) mittlere Maß- u. beste Saugkälber		75—90
d) geringe Maß- u. gute Saugkälber		55—70
e) geringe Saugkälber		40—50
III. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Masthammel		40—46
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe		32—38
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)		25—30
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlamm		—
b) geringere Lämmer und Schafe		—
IV. Schweine.		
a) Ferkelschweine über 3 Zentner Lebendgewicht		—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht		75—76
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht		73—75
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht		70—73
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht		65—69
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht		—64
g) Sauen		63—68
Ziegen		15—20

Marktvorlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt. Bei Schafen rubig. Bei Schweinen ziemlich glatt.

Porath Cuvriss-
Nähr-Kakao
Edel der Geschmack
Unübertroffen der Nährwert

Unterstützt nicht die Hausbettelerei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk. und sind vorläufig zu haben.

- Deutschnationale Volkspartei, Langestraße 1
- A. Verme & Co., Langestraße 64
- Cafe Groth, Langestraße
- Paul Hartmann, Markt 15
- Krüger & Oberbeck, Neutorstraße 7
- Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
- M. & Bröske, Neutorstraße 14
- Cafe Reinhardt, Neutorstraße
- Stadt Sparkasse, Stephanplatz
- Stolper Bank, Stephanplatz
- A. Frank, Hospitalstraße 1
- Deutsche Volkspartei, Bahnhofstraße 37
- Siegfried Ramlow, Bahnhofstraße 11
- Paul Albrecht, Bahnhofstraße 5
- A. B. Hillebrandt, Bismarckplatz 1
- Kaufmanns Wollhaus
- Bruno Heinze, Holstenstraße 2
- Max Kropp, Holstenstraße 3
- Albert Waack, Töpferbad 13
- Arthur Pommerening, Chausseestraße 8

Die Verwaltung der städtischen Volksküche

W. Laeven, 30

Weihnachten in Bethel.

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Aus Kampf und Dunkelheit der Erde weist es hin auf den, der arm geworden ist, um uns reich zu machen. Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können dienen und geben, auch wenn sie selbst nicht viel besitzen. Darum darf die Gemeinde von Bethel es wagen, auch dieses Mal wieder bei ihren Freunden anzuklopfen mit der herzlichen Bitte: Helft, unsern Kranken und Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Denkt besonders an die Heimatlosen, von denen jetzt so viele zu uns kommen, wie noch nie zuvor. Mehr als 4000 Gäste aller Art werden unter unseren Weihnachtsbäumen sitzen. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Alles nehmen wir dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Die Bahn befördert solche Liebesgaben kraftfrei. Die dazu nötigen Frachtbriefe können bei uns angefordert werden. Nicht weniger dankbar sind wir auch für jedes Geldgeschenk, durch das man uns hilft, in dunkle Herzen Sonnenschein der Liebe zu bringen.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel, bei Bielefeld, im Advent 1924.
Postcheckkonto: Nr. 1904 Hannover.

Herzliche Weihnachtsbitte für pommerische Blinde!

Weihnachten, das heilige Fest der Liebe, naht heran. Da bitten wir unsere pommerische Landsleute, auch der Lichtlosen unserer Heimatprovinz zu gedenken, die doppelt schwer bei ihrem Gebrechen inmitten der Not der Zeit um ihr täglich Brot zu ringen haben. Wohl suchen sie durch den Segen der Arbeit Unterhalt und Trost. Doch viele leiden bittere Not. Wir bitten daher: Gedenket der notleidenden Blinden zur Weihnachtszeit!

Helft, ihr Dunkel durch einen Strahl der weihnachtlichen Sonne zu erhehlen!

Stettin, im Dezember 1924.

Der Vorstand des pommerischen Blindenvereins.
Prediger Baumann, Deutschestr. 30, Postcheckkonto 10999, Telephon 2641.

Pastor Kopp, Barnimstr. 13b, Telephon 5054.
Direktor Rothenburg — Prov. Blindenanstalten
Turnerstraße 61, Telephon 1288.
Bürstenfabrikant Kottke, Dorfstr. 2, Postcheckkonto 4999, Telephon 6953.

In Stolp haben sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, Gaben in Empfang zu nehmen:

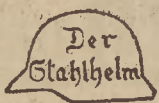
1. Fräulein Käthe Hasse, Große Ackerstraße Nr. 5.
2. Polizeisekretär a. D. C. Krause, Umlandstraße Nr. 3.
3. Herr Hotelbesitzer Heinz Lent, Hotel Kaiserhof, Neutorstraße Nr. 22.

Der ev. Jungfrauenverein

ladet zu seiner

Weihnachtsfeier

Donnerstag abend 8 Uhr im Jugendheim herzlich ein.
Eintritt 50 Pfg. Der Vorstand.



Bund der Frontsoldaten.

1. Freitag, den 19. Dezember 8 abends im Elysium

Kameraden-Abend

gleichzeitig **Weihnachtsfeier.**

Anzug Uniform, lange Hose, umgeschnallt.
Familienangehörige und Freunde werden herzlich eingeladen.

2. Sonnabend, den 20. Dezember 7³⁰ Uhr abends im Kurhaus zu Stolpmünde

Gründung der dortigen Ortsgruppe.

Kameraden, die sich auch heute noch stolz zu den Farben schwarz-weiß-rot bekennen, sowie die Jugend über 14 Jahre werden herzlich eingeladen.

Der Kreisführer.

Stadttheater

Tel. 419 Direktion: Hans Schneider Tel. 419
Donnerstag und Freitag

„Carmen“

Oper in 3 Akten
Musik von Georges Bizet
Regie von Wilhelm Düppengießer
Bühnenbild von Otto Schmitt
Direktion: Hans Schneider
Tel. 419

Gute bunte

Ober-Hemden

mit 2 Kragen für 7.50 Mark

Um meiner werten Kundschaft etwas Aussergewöhnliches zu bieten, gebe ich die Hemden zu diesem sehr billigen Preise ab.

B. Irmer, Holstentorstr. 2

Die Kunst des Schenkens

besteht in der Wahl einer Gabe, welche ein anziehendes Aeußeres mit dauerndem Nutzen verbindet. Dann schätzt man über die Freude des ersten Augenblicks hinaus nach Jahren noch die Gabe und den Geber.

Eine Brille, ein Klemmer mit **Zeiss-Punktal-Gläsern** sind eine Wohltat für fehlsichtige Augen / wo angebracht das denkbar beste Geschenk / auch für Sie selbst!

Zeiss-Feldstecher sind unterhaltsame Gefährten im Sommer und Winter für alle Freuden der Natur, für den Jäger, den Sportfreund, den Touristen.

Ein **Zeiss-Theaterglas** eignet sich besonders für Damen.

Kommen Sie zur Auswahl. Ein Besuch verpflichtet Sie zu nichts!

Optiker Hörske, Stolp i. P.

Telephon 982. :: :: :: Neutorstrasse 14.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Wie jedes Jahr, so bitten wir auch jetzt wieder zum Weihnachtsfest, für unsere Kranken u. Armen um Gaben wie Geld, Kleidungsstücke u. Schuhe, Spielzeug, Puppen, alte Leinwand u. was sonst Liebe übrig hat für Notleidende.

Diakonissenstation Wallstr. 7

Schwester Emma

Weihnachtsbäume

in allen Größen neu eingetroffen

Karl-Hennig Biber

Hospitalstr. 20 Ecke Geersstr

Taschenlampen und Ersatz-Batterien

in bester Qualität empfiehlt

Paul Lange

Mittelstraße 46.

Getragene Damen- und Herren-Hüte

werden nach den neuesten Formen bei billigster Preisberechnung und kürzester Lieferzeit umgeprägt und modernisiert

Annahmestelle Langestr. 58/59 bei Fr. Meta Schmalz.

Hutpresserei **Kampke**.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 17. März 1925, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden: Die im Grundbuche von Wobesche 1 Bd II Bl 32, 2 Bd IV Bl 83, 3 Bd V Bl 112 (intrag n r Eigentüm r am 1. November 1924, dem Tage der Entagung des Versteigerungsvermerks: der Mühlenbesitzer Karl Witte in Wobesche) eingetragenen Grundstücke:

1. bebauter Mühlengrundstück m. Vändereien Gemarkung Wobesche Gut u. Gemeind. 4 ha 10 a 37 qm groß, Reinertrag 7 39/100 Thaler, Grundsteuer Mutterrolle Art. 26 Gut Art 28 (Gemeinde), Nutzungswert 90 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr 55

2. Hofraum (Mühlengrundstück) m. Acker Gemarkung Wobesche, Kartenblatt 2, Parzelle 465/80, 466/81 22 a 60 qm groß, Reinertrag 0,49/100 Thaler, Grundsteuer Mutterrolle Art. 209, Nutzungswert 24 Mk., Gebäudesteuerrolle 56,

3. Wiesen Gemarkung Wobesche Kartenblatt 1 Parzelle n 147/78, 148/79, 151/80 1 ha 08 a 50 qm groß, Reinertrag 0,84/100 Thaler, Grundsteuer Mutterrolle Art 210.

Anzüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffenden Nachrichten können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
Stolp, den 6. Dezbr 1924
Amtsgericht.

Dominium Warbelow

am 1. April n. J. einen national gesinnten

Stellmacher

mit kleiner Familie

Zwangs-Versteigerung.

Am 19. 12. 24 nachm. 2 Uhr in Alt-Flintow (Sammelort Bahnhof) werde ich

2 Fatterschweine
am 20. 12. 24 vorm. 10 Uhr Stolp, Sandberg 1:
Zigaretten, Tabak, Posten Stiefel, Porzellan, Handwerkzeugkasten für Installation, Schreibmaschinen, Büro- und andere Möbel, Bettstellen, Kaffee, Zucker, Regenmäntel, Inlettstoffe u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher
Umlandstraße 12.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 20. Dezember d. Js. vorm. 9^{1/2} Uhr werde ich auf dem Holzstapelplatz vor Eingang von der Holzstraße

3 Holzwinden
1 Rollwagen

Ferner um 11 Uhr Sandberg 1

8 Kaninchen, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Fabrik-Schornsteinhaube, 1 Büffetschrank, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Jagdflinte, 10 Anzüge u. a. m.

Ferner im Auftrage der Gosh & Neumannschen Konsumverwaltung

2 Herrenfahräder öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern

Stolp, den 18. Dezbr. 1924

Galeney,

Gerichtsvollzieher, Rüststr. 37.

Lein-Erdnuß-Kofos-

ab Lager und in Waggonladungen liefert billigst

Ed. Frankenstein

Telephon 958/965.

Seifen- und Schöncreme-Fabrikation

im Hause richten wir ein. Da ernde und sichere Existenz. Besondere Räume nicht nötig. Ausl. kostenl. Rückp. erwünscht. Chemische Fabrik **Heinrich & Müntner** Zeitz-Weißdorf.

Hypothek

auf Stad- oder Landhäusern, Villen, Fabriken, Gasthöfen, Landbesitze usw.? Selbstverständlich. Braunschweig, Bernerstr. 9.

Als Beilage liegt heute von der Firma **Paul Lange**, Stolp, Fahrradhandlung, ein geschmackvoller vierseitiger Weihnachtsprospekt bei. Diese Firma empfiehlt die allgemein bestbekanntesten Diamant-Fahrräder der Elitewerke Aktiengesellschaft Abteilung Diamantwerke, Siegen, in Sachen, als äußerlich praktisch Weihnachtsgeschenk. Wir hoffen, daß diese Beilage den gewünschten Erfolg verspricht und sich recht viele Käufer für die Qualitätsmarke „Diamant“ finden.